

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen gar keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 128. Redaktions-Veranstaltung No. 52.

Montag, den 17. März.

Verlags-Veranstaltung No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Zwei Irlands.

Der greise Feldmarschall Lord Wolseley, der Vertraute des Königs Eduard, ist nach Südafrika abgereist, und das englische Kabinett läßt verkünden, daß Wolseley in Privatangelegenheiten nach Südafrika gehe. Daraus geht hervor, daß der Lord nicht in privaten Angelegenheiten, sondern in einer sehr wichtigen Mission nach Südafrika geht! Es ist seit Langem bekannt, daß König Eduard über den Burenkrieg anderer Meinung ist als das Kabinett Salisbury-Chamberlain. Nicht als ob König Eduard mit einem empfindlicheren Herzen begabt sei, aber die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die der nun schon bald 2½ Jahre dauernde Krieg fordert, die fortgesetzten Schläppen, welche die englischen Truppen noch immer erleiden, die politische und die moralische Schwächung Englands durch diesen ungeliebten Krieg und vor Allem die durch den Krieg herbeigeführte hochbedenkliche Zuspitzung der irischen Frage sollen in dem König Eduard, der seinen Krönungstag gern in Ruh' und Frieden begehen möchte, den Wunsch nach einem auf anständige und ehrenvolle Weise herbeizuführenden Friedensschluß rege gemacht haben.

Es wäre deshalb begreiflich, daß König Eduard, der unter demselben Liebestand leidet, wie wir auch, daß er nämlich über die Kriegsfrage in Südafrika lediglich durch die verlogene englische Berichterstattung informiert wird, das Bedürfnis fühlte, durch einen einwandfreien und sachverständigen Zeugen die Wahrheit über Südafrika zu erfahren. In intimen englischen Kreisen wird soeben ein Wort kolportiert, das König Eduard gesprochen haben soll, und das von einem solchen Maß von Staatsklugheit zeugen würde, daß man dem König Eduard Mandates abtrotzen müßte, was in Bezug auf diesen Punkt über ihn gesagt worden ist. König Eduard soll nämlich angeblich in Bezug auf Südafrika das Wort gesprochen haben, daß England eigentlich an einem Irland genug habe.

Wenn das Wort nicht wahr ist, so ist es jedenfalls gut erfunden. 731 Jahre ist die irische Frage alt, und in diesen 731 Jahren hat England sie nicht zu lösen vermocht. Die südafrikanische Frage aber ist größer als die irische, denn Südafrika ist größer als Irland! Dieser Vergleich eröffnet mithin recht schlechte Aussichten auf die Lösung der südafrikanischen Frage. Seitdem im Jahre 1171 Irland von England unterworfen worden war, haben die Kämpfe

zwischen den Eroberern und den Eroberten fast niemals aufgehört. Länger als sechs Jahrhunderte dauerten diese Kämpfe, bis endlich im ersten Jahre des vorigen Jahrhunderts die Vereinigung der beiden Königreiche vollzogen wurde. Aber aus dieser Vereinigung ist noch lange keine Verschmelzung geworden.

England hat im Laufe dieser hundert Jahre abwechselnd mit Gewalt und Güte diese Verschmelzung herbeizuführen gesucht, aber das Ergebnis dieses Verschmelzungsprozesses war, „wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt!“ Engländer und Iren stehen sich heute noch so feindselig gegenüber wie vor sieben Jahrhunderten, und insbesondere im Laufe der letzten Jahre hat sich dieser Haß, geschürt durch den südafrikanischen Krieg, zu einer Stärke ausgewachsen, die den englischen Staatsmännern die ernsteste Sorge verursacht, und sie zeigt, daß England sich der Lösung der irischen Frage nicht genähert, sondern sich von ihr noch weiter entfernt hat.

Der Gegensatz zwischen England und Irland sind in der That zu viele, als daß sie sich überbrücken ließen. Zur Stammesverschiedenheit treten die Verschiedenheiten des Sprachidioms und der Gegensätze der Religion, denn Irland ist überwiegend katholisch. Und zu diesen tiefgehenden Gegensätzen treten noch die politischen Gegensätze und endlich die wirtschaftlichen, die zwischen dem reichen und industriellen England und der armen, ausgebeugten Pächterbevölkerung Irlands sich ganz von selbst ergeben. Die „civilisatorischen“ Leistungen Englands in Irland kennzeichnen sich dadurch, daß Irland um die Mitte des vorigen Jahrhunderts über 8 Millionen Einwohner hatte, und daß es heute nur 4,700,000 Einwohner zählt. Nahezu 3½ Millionen Menschen hat die englische Politik und der Hunger aus der Heimath vertrieben.

Welche Zuspitzung die irische Frage neuerdings, insbesondere infolge des Burenkrieges, bei dem die Iren mit ihren Sympathien rückhaltlos auf Seiten der ebenso wie sie unterdrückten Buren stehen, erfahren hat, erhellt aus mehreren Anzeichen. Hat doch König Eduard seine geplante Reise nach Irland aufgeben müssen, und hat die englische Regierung sich doch genötigt gesehen, ein zur Abfahrt nach Südafrika beordertes Bataillon des Suffolk-Regiments nach Irland zurückzusenden. In der That hat die irische Frage sich in höchstbedenklicher Weise zugepoint. Und gesetzt den Fall, daß die englischen Massenheere doch früher oder später der zusammengebrochenen Burenheeren Herr werden, so muß es doch als fraglich erscheinen, ob es wirklich ein Ausfluß der höchsten Staatsweisheit wäre, wenn England sich in Südafrika ein zweites, noch schlimmeres Irland schaffe. Zwei Irlands könnte England vielleicht nicht verdauen!

### Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Moore.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel.

(23. Fortsetzung.)

Welch einen reichen Stoff für langdauernde Gespräche dieser Brief den beiden Mädchen bot, wird jeder Leser begreifen; manche Stellen wurden nochmal gelesen, über andere herzlich gelacht, bis endlich die größte Neugierde beinahe vergessen wurde in der Behandlung der wichtigsten Frage: „Was sollen wir in den Kindertod hineintun?“ Laura schlug vor, ein Lauffleischchen zu sticken; Elise stimmte nach einigen Zögern zu; das Modell wurde ausgewählt, sogar Länge und Breite bestimmt, dann aber — verfielen Beide in Nachdenken.

Das Gefühl der Einsamkeit, das Bedürfnis eines mehr bestimmten Lebensziels, der Wunsch, in eigenem Hause, an eigenem Herde die Befriedigung des unflaren Verlangens zu finden, das auf dem Grunde jedes Menschenherzes schlummert, war durch die Beschreibung des Eheglücks und die süße Hoffnung der Freundin in den sonst so ruhigen Mädchenherzen erwacht. Laura senkte tief und starrte in düsterem Nachdenken vor sich hin; Elise schlug den sanften Blick zu den blauen Wolken empor, und ihr Gesicht verzog sich zu einem Lachen.

Wieder träumte sie jenen süßen dummen Traum von dem jungen Mann, der einst kommen würde, um das bescheidene Weibchen zu finden, der, umgesehelt durch so manchen feurigen Blick, in ihre Augen schauen wird, der nicht nur eine schöne Gestalt in seine Arme zu drücken wünscht, sondern ein zartes, liebevolles Herz an das seine zu ziehen begehrt.

O, wenn doch solch ein Mann sich fände, wie süß, wie angenehm würde sie ihm das Leben machen durch ihre Liebe, wie dankbar würde sie ihm für seine Zuneigung sein, wie treu würde sie ihm im Kampfe ums Dasein bestehen, wie würde sie ihn in Tagen des Schmerzes trösten und ermutigen!

Wenn solch ein Mann sich fände — aber ach, die Männer, die eine Perle in einer farb- und formlosen Muschel zu finden wissen, sind selten!

Wenn es wahr ist, was man wohl manchmal behauptet hat, daß der Mann an Verstand und Bildung über der Frau stehen müsse, so ist doch so viel sicher, daß sie ihn weit überragt in der Würdigung des wahrhaft Guten und Edlen, des im richtigen Sinne des Wortes „Schönen“; ja, nur selten sehen wir den Jüngling lieben, wo keine äußere Schönheit — wenigstens in seinen Augen — ihn fesselt, und oft sind wir Zeuge, daß ein junges Mädchen, wegen ihrer Reize von Vielen begehrt, Herz und Hand einem Manne schenkt, der sich nur durch Verstand und Tugend auszeichnet.

Ach, es giebt so viele Wesen, wie Elise, unter den Frauen, sanfte, zarte, nach Liebe schmachtende Herzen, die des greisen Vaters Lebensfreude ausmachen. Die auf dem Antlitz der alten Mutter ein Lächeln, ein zartes, dankbares Lächeln hervorzurufen, die wie ein wohlthätiger Engel umhergehen und stets dort zu finden sind, wo eine Thräne zu trocknen, eine Gefallene aufzurichten ist, deren Dasein eine Wohlthat für Jene ist, die sie umgeben, und — die kein Mann begehrt als guten Genius seines Herzens, seines Hauses, zur Mutter seiner Söhne und Töchter!!

XXI.

Es ist Mai, der Monat neuer Blumen, neuer Hoffnung, neuer Liebe — und Alles grünt und blüht in der verjüngten Natur. Ach, daß der Venz doch nicht nur der Erde neue Kräfte schenkte, sondern auch dem Menschen! — Aber nein, vergebens erwartet man von der schwülen Frühlingsluft, was nur der Engel des Todes bringen könnte: — Hüfte für den Schwindsüchtigen!

Wohl versilbert die Frühlingssonne die kurz zuvor noch dunklen Wolken, wohl sieht sie durch das geöffnete Fenster nach innen mit strahlendem Blick, als will sie sagen: „Kommi' heraus, kranker Mann, und sieh, wie ich die Blumen so lange erwärmt habe, bis sie an die Ankunft des Sommers geglaubt haben und langsam die Kelche öffneten; komm' heraus und sieh, wie ich Diamanten in das Nächlein gestreut habe und ein sanft grünes Kleid über die Erde breitete.“ — aber der arme Kranke versucht vergebens, der freundlichen Stimme Gehör zu schenken; er richtet sich aus seinem Stuhl auf, macht ein paar Schritte — mannt und senkt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. März.

In der Abend Sitzung vom 14. März wurde die Beratung des Kultus-Etats fortgesetzt. Abg. Hofmann (nat.-lib.) führt aus: Die Seminare erteilen das Einjährigzeugniß; sie müßten daher zu den höheren Schulen gerechnet und ihre Lehrer müßten Oberlehrer genannt werden. — Ministerialdirektor Kuegler erwidert, der Vorredner irre in der Voraussetzung, daß die Unterrichtsverwaltung die seminaristisch gebildeten Lehrkräfte gegen die akademisch gebildeten zurücksetze. Es werde nur nach der Tüchtigkeit gefragt, nicht nach dem Bildungsgange. Redner führt dafür Belege an. — Abg. Stante (Centr.) fordert von der Regierung, daß die Bestimmungen des Ministeriums in Oberschlesien strikte innegehalten werden. — Ministerialdirektor Kuegler erwidert, die Unterrichtsverwaltung müsse es von sich weisen, daß sie immer für die Zustände in Oberschlesien verantwortlich gemacht werde.

Das Haus setzt heute die Beratung des Kultus-Etats fort. Abg. Dietrich (Centr.) beklagt die Zunahme der Simultanschulen seit 1886 und wünscht bessere Fürsorge für die konfessionellen Minderheiten. Diese Fürsorge müsse für die Gemeinden obligatorisch sein. — Der Kultusminister erwidert: Ich leh' über meinen Wunsch, konfessionelle Schulen für die Minderheiten nach Möglichkeit einzurichten, keinen Zweifel. Wir können die Simultanschulen aber nicht überall beseitigen. — Abg. Slowacki (Centr.) beklagt sich über Mißstände in Oberschlesien. — Ministerialdirektor Kuegler erwidert, der Vorredner hat das lokale Verbalten der katholischen Presse hervorgehoben. Redner verliest eine Reihe von Zeitungsausschnitten, aus denen das Gegenteil hervorgeht. Er bezeichnet dieses Verhalten als eine Vergiftung des ober-schlesischen Volkes, wie es schlimmer nicht gedacht werden könnte. — Abg. Dasbach (Centr.): Die Äußerungen der Presse waren schroff, aber die Regierung hat angefangen. Die katholischen Schulen werden den evangelischen gegenüber benachteiligt, indem die katholischen Lehrer durchschnittlich mehr Kinder unterrichten müssen als die evangelischen. — Ministerialdirektor Kuegler tritt den Ausführungen Dasbachs entgegen und wendet sich zahlenmäßig gegen dessen Behauptungen über unparitätische Behandlung der Katholiken. — Gegenüber den Ausführungen Slowackis erklärt der Kultusminister, die polnische Presse habe die Wreschener Vorgänge entstell. Die Bevölkerung von Wreschen habe sich ruhig verhalten, bis die polnische Agitation zu arbeiten anfing. Ein Antrag auf Schluß wird angenommen und eine Reihe von Titeln bewilligt. — Abg. v. Limburg-Stirum (konf.) demerkt gegenüber der Forderung der Parität der Kreis- und Schulinspektoren, daß auch Katholiken dazu genommen würden, die segensreich wirkten. Man könne also der Regierung den Vorwurf der Unbilligkeit mit der Befegung durch evangelische

„Nein, es geht nicht — ich kann nicht mehr; nicht mal einen Schritt... o Laura, ich hätte so gern noch einmal die blaue Luft und die grüne Erde gesehen.“

„Soll ich Dir Deinen Stuhl ans Fenster schieben, Onkel?“

„Nein, liebes Kind, es würde mir nichts nützen. Ich möchte gern die ganze Natur mit meinem Blick umfassen, ich will nicht einen Baum, sondern den Wald, nicht eine Wolke, sondern das Firmament sehen. Und das vermag ich nicht mehr, Kind!“

Sie nimmt ihre Arbeit wieder auf und schweigt; sie darf diesem Kranken gegenüber nicht sprechen von: „wenn Du wieder besser bist“, oder „im nächsten Jahr“. — Redensarten, die gewöhnlich mit bebenden Lippen ausgesprochen, mit ängstlichem Zweifel angehört oder mit unbegründeter Hoffnung festgehalten werden — bis zum Ende — — Onkel Louis würde solche Worte nur mit einem Lächeln anhören und mit seinem ernststen Blick gen Himmel weisen.

Die Thür wird leise geöffnet, und Frau de Cantel tritt herein. Sobald sie neben dem Kranken sitzt, sieht Laura auf; sie läßt Bruder und Schwester meist allein, schlüpfend, daß zwischen ihnen Gedanken ausgetauscht, längst verflogene Zeiten in die Erinnerung zurückgerufen werden, wobei ein Dritter immer überflüssig ist.

Als sie nach einer halben Stunde wiederkommt, findet sie sie in ein ernstes Gespräch vertieft, Beide mit feuchten Augen.

„Onkel, sieh mal, welche prächtige Blumen ich gepflückt habe!“

„Ich danke Dir, meine Liebe, stelle sie hier dich neben mich.“

„Nein, nicht zu nah, Onkel, der Duft ist zu stark für Dich, Du bekämest Kopfschmerzen davon.“

„Liebes sorgames Kind!“ sagt er, mit zartem Blick.

„Ich hätte beinahe vergessen, Laura, wonach ich Dich fragen wollte“, sagt Frau de Cantel. „Wir empfangen heute Morgen einen Brief von Nora; sie ladet Dich und Elise ein, auf einige Tage nach Bladeren zu kommen; Georg und ich gehen auch hinüber, und sie verspricht sich ein großes Vergnügen davon, uns Alle bei sich zu haben; es ist ein allertiebster Plan, und es wäre für Dich sehr

Gefällige nicht machen. — Die Abgg. Ehlers (freis. Ver.), v. Jedlig (freis.) und Fund (freis. Volksp.) sprechen sich gegen die Kreisjustizinspektoren im Nebenamt aus. Weiterberatung Montag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Kaufmännische Schiedsgerichte.

Die Sondergerichte werden bald nicht mehr zu zählen sein. Wir haben die Handelsgerichte, wir haben die Gewerbegerichte, wir haben beinahe für jedes Gebiet wirtschaftlicher Tätigkeit Organisationen, die die ordentlichen Gerichte zum Teil außer Funktion setzen. Nicht ganz mit Unrecht haben die Juristen in diesem Zustande den Ausdruck eines verlegenden Zweifels an der Fähigkeit der ordentlichen Gerichte, sich in die Sphäre der besonderen gesellschaftlichen und Massenverhältnisse einzuarbeiten, für die die moderne Gesetzgebung eben darum eigene Standesgerichte geschaffen hat. Aber ob verlegend oder nicht, die Thatsache besteht, daß immer stärker die Tendenz hervortritt, den einzelnen Erwerbszweigen für die Schlichtung von Streitigkeiten, die aus ihren wirtschaftlichen Grundbedingungen hervorgehen, eigene Gerichte zu gewähren. Das Neueste auf diesem Gebiete ist die Absicht, kaufmännische Schiedsgerichte einzuführen. Man kann es verstehen, wenn dies Vorhaben, das im Bundesrathe wie im Reichstag seine Befürworter hat, in juristischen Kreisen mit lebhaftem Mißvergnügen aufgenommen wird. Ohne uns für oder wider zu entscheiden, möchten wir einem Fachmanne das Wort geben, der sich in der „Deutschen Juristenzeitung“ gegen den Plan äußert. Er hofft, daß sich die maßgebenden Kreise vielleicht doch noch in letzter Stunde bewegen lassen, von der Einrichtung kaufmännischer Schiedsgerichte abzusehen. Er meint, die Einführung derartiger Sondergerichte würde zunächst ein Schlag gegen die Anwaltschaft sein (worauf allerdings wenig Werde gegeben werden), dann aber auch ein Schlag gegen die Richter. Und dann heißt es weiter: „Sollten diese wirklich der Aufgabe nicht gewachsen sein, Streitigkeiten zwischen Handlungsgehilfen und Prinzipalen schnell und sachgemäß zu entscheiden? Es liegt darin ein durch nichts gerechtfertigtes Mißtrauen gegen unsere Richter, und es ist bisher durch Zahlen und Daten nicht erwiesen, daß die Richter nicht Verstand und Umsicht genug bewiesen haben, die betreffenden Prozesse sachgemäß zu entscheiden. Schließlich aber ist zu erwähnen, daß auch die juristische Wissenschaft dadurch einen Schlag erhalten würde. Die ganze Lehre vom kaufmännischen Dienstvertrage würde aufhören, wissenschaftlich gepflegt zu werden. Solche Sondergerichte sind nicht die geeigneten Pflanzstätten zur Fortbildung der betreffenden wissenschaftlichen Materie. Das Reichsgericht würde nicht mehr in Prozessen dieser Art zu sprechen haben, und wenn es wahr ist, daß die Rechtsprechung besser ist, wenn ihr die Rechtswissenschaft die Wege ebnet, so ist eine bessere Rechtsprechung auf diesem Wege nicht zu erwarten. Es ist doch wohl gerathen, noch einmal zu überlegen, ob wirklich so hervorragende Mißstände herbeigeführt sind, die es rechtfertigen, wiederum ein Sondergericht einzuführen. Wenn das so weitergeht mit der Einführung von Sondergerichten, so kann bald die Zeit kommen, wo man nicht mehr wird sagen können: Es giebt noch Richter in Berlin.“ Wie gesagt, die Klage ist sehr wohl zu begreifen, aber wir glauben, daß sie nicht viel helfen wird. Soll den ordentlichen Gerichten wieder ein Feld ihrer bisherigen Thätigkeit genommen werden, so ließe sich dafür anführen, daß die Entlastung doch auch ihren Werth hat. Wollte man sich vorstellen, daß die ungeheure Fülle von Arbeit, die jetzt durch die schon bestehenden Sondergerichte den ordentlichen Gerichten abgenommen wird, diesen wieder zufallen

müßte, so würden wohl unsere Richter und auch ein großer Theil der Anwälte die Ersten sein, die sich über die Zunahme entsetzten, diese unübersehbare Masse von Prozessen um kleine und kleinste Dinge und Fragen zu bewältigen.

Unsere großen Schiffsahrtsgesellschaften.

Die Verleihung hoher Ordensauszeichnungen an die Leiter der beiden großen deutschen Schiffsahrtsgesellschaften wird in politischen Kreisen umso mehr bemerkt, als die Gerüchte über amerikanische Absichten, diese Gesellschaften zu erwerben, bisher eigentlich niemals ganz verstummt sind. Da die Ordensverleihung unmittelbar nach der Rückkehr der Generaldirektoren Basim und Wiegand von New-York erfolgt ist, so kann man annehmen, daß sie der Ausdruck der Befriedigung über die in Amerika erzielten Erfolge der beiden Herren sein soll. Welcher Art die Aufgabe der Generaldirektoren gewesen ist, wird schwerlich lange verborgen bleiben können. Herr Wiegand hat sich einem Ausfrager gegenüber dahin geäußert, daß die Amerikaner niemals ganz auf die beiden Gesellschaften zu gewinnen versucht, noch gar sie anzukaufen beabsichtigt hätten. Das ist ein bißchen viel auf einmal abgelesen. Zwar was den Ankauf betrifft, so werden den ehrgeizigen Trübselkern in New-York die Trauben allerdings zu sauer gewesen sein, aber daß sie auf die Erzielung möglichst großen Einflusses auf die beiden Schiffsahrtsgesellschaften bedacht gewesen sind, es auch noch sind, giebt Herr Wiegand hinterher selber zu, indem er von den starken Ankäufen unserer Schiffsahrtsgesellschaften durch amerikanische Finanzkräfte spricht. Es müssen doch wohl sehr beträchtliche Mengen dieser Aktien in amerikanischen Besitz gelangt sein, wenn der Leiter des Norddeutschen Lloyd Maßnahmen zur schärferen Kontrolle der Aktienbewegung und der Erhaltung der Aktien in deutschen Händen in Aussicht stellen kann. Das Interesse, das die Frage nach dem Schicksal unserer großen transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaften naturgemäß erweckt, befommt für den deutschen Beobachter noch einen besonderen Anstrich dadurch, daß unsere Agrarier mit ihrer Gehässigkeit gegen den deutschen Weltmarkt die Gelegenheit gern benutzen, die maßgebenden Kräfte in Hamburg und Bremen einer tadelnswürdigen Gleichgültigkeit gegen die deutschen Interessen zu bezichtigen. Es wird so dargestellt, als möchten sich die beiden Gesellschaften mit Vergnügen in die amerikanische Vormundschaft begeben, wenn dort nur ein gutes Geschäft zu machen wäre. Insofern bei diesen Behauptungen die Lust an der Verleumdung mitwirkt, richtet sich das Gerüchte von selbst; insofern es aus Unkenntnis der Verhältnisse entspringt, wird es hoffentlich demnächst dadurch entkräftet, daß die beiden Gesellschaften völlige und endgültige Veruhigung über Natur und Endzweck der mit den Amerikanern geführten Verhandlungen verbreiten können.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird in der Zeit vom 10. bis 18. Mai in Wiesbaden während der im dortigen königlichen Schauspielhaus stattfindenden Festspiele anwesend sein, und bei diesem Anlaß seit dem Trauerfall in seiner Familie zum ersten Mal wieder öffentlich das Theater besuchen.

\* Berlin, 17. März. Die Veränderungen in den höchsten militärischen Kommandostellen, welche ganz sicher am 22. März erfolgen, werden außergewöhnlich umfangreich sein, denn es handelt sich nicht nur um die Ersetzung zweier Corps-Kommandanten, sondern auch um die einer ganzen Anzahl Divisionen, einer Kavallerie-Inspektion an Stelle des Prinzen Friedrich Karl und mehrerer Festungs-Gouvernements. Es ist, der „National-Zeitung“ zufolge, sicher, daß eine Veretzung von Armeekorpskommandeuren nicht stattfinden wird. Es wird

also General v. Ligny das 3. Armeekorps weiter führen, da Prinz Friedrich Leopold ein Armeekorps nicht erhält.

Ein Berichterstatter will wissen, daß Trauer-Reglement vom 7. Oktober 1797, betreffend die Landestrainer und die als Ergänzung dazu ergangene Kabinettsordre vom 18. November 1845, würden demnächst auf Bestimmung des Kaisers abgeändert werden.

\* Rundschau im Reich. Einem Berichterstatter des „B. L. A.“ gegenüber erklärte der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wiegand, er habe sich davon überzeugt, daß in Amerika Niemand daran denke oder auch nur je daran gedacht habe, Einfluß auf die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften auszuüben oder gar dieselben anzukaufen zu wollen.

Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Das „Amisblatt“ veröffentlicht ein allerhöchstes Handschreiben an den Vizepräsidenten Fejervary, in welchem dem Ansuchen um Enthebung vom Ministerposten nicht stattgegeben, vielmehr der bestimmte Wille ausgedrückt wird, daß der Minister seine nützlichen Dienste dem Monarchen wie dem Lande auch weiter widme. — In Budapest zog eine große, von der Märzfeier vor dem Petöfi-Denkmal kommende Menschenmenge vor das Nationaltheater und forderte lärmend die Hissung der Tricolore. Polizei mußte einschreiten und gestreute die Menge, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein Polizist wurde durch einen Steinwurf verletzt.

\* Frankreich. Die „Libre Parole“ berichtet, daß gegen 110 Civil-Gesellschaften auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist, weil dieselben ihre Totale religiösen Genossenschaften zur Verfügung gestellt hätten. Die Thüren des Hospizes der Brüder von St. Vincent wurden gerichtlich versiegelt.

\* Rußland. Der Lemberger „Slowa Polski“ meldet aus Warschau: Oberleutnant Grimm wurde von der russischen Armeelieferung selbst zu Spionagen im Auslande benützt. Er hatte Befehl, mit allen als Spione bekannten Personen im Ausland in Verkehr zu treten und soll in dieser Beziehung werthvolle Dienste geleistet haben. Er genöthigt das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Daher konnte er ungehindert mit den ausländischen Spionen verkehren und ihnen Festungs- und Mobilisierungspläne ausliefern. — Warschauer Meldungen zufolge beläuft sich die Zahl der Verhafteten in der Spionage-Affaire des Oberst Grimm bereits auf 80, darunter befinden sich auch höhere Offiziere und solche, die am kaiserlichen Hofe bekannt sind.

\* Montenegro. In römischen Hofkreisen verlautet, daß die Königin Helene der im Mai in Wien stattfindenden Vermählung des Prinzen Ninko von Montenegro als Privatperson beizumohnen werde, und daß die Erzherzogin Natalie den Wunsch hegt, bei der Vermählung zugegen zu sein, da sie die Pathin der Braut ist.

\* Bulgarien. Aus Sofia, 16. März, wird gemeldet: Die hiesigen diplomatischen Vertreter erhielten von ihren Regierungen den Auftrag, sich über die derzeitigen Vorgänge in Maceedonien genau zu informieren und Bericht zu erstatten. Die Bildung von bulgarischen Banden und deren Uebertritt nach Maceedonien nimmt in bedenklicher Weise zu. Laut Verfügung des Ministers des Innern wird allen Personen, welche keine obrigkeitliche Bescheinigung haben, das Tragen von Waffen verboten.

\* China. Wie aus Peking gemeldet wird, empfangen die Gattinnen der Vertreter der verschiedenen Mächte am 14. dieses Monats fünf Prinzessinnen des kaiserlichen Hofes. Eine derselben war von der Kaiserin beauftragt, den Damen der Gesandtschaften ihren Gruß zu übermitteln und gleichzeitig die Hoffnung auszudrücken, daß die gegenwärtig guten Beziehungen auch in Zukunft fortbauern werden. — Aus Peking wird berichtet: Wie es heißt, sind die beiden Offiziere nicht auf chinesischem, sondern auf französischem Gebiet ermordet worden. Einer derselben war Franzose, der andere Anamit.

gut, Laura, einmal in andere, fröhlichere Umgebung zu kommen.“

Laura schaut von ihrer Arbeit nicht auf, als sie fragt: „Sagtest Du nicht, daß Georg mitginge, Tante? Kann er denn im Bureau genüßt werden?“

„Ja; de Contel wird es so einzurichten suchen, daß er mitgehen kann. Falls Du aber in Furcht sein solltest, daß Onkel alsdann nicht so gute Aufwartung genösse, so will er gern zu Hause bleiben, um Deinen Platz auszufüllen.“

„Das ist nicht nöthig, Tante; ich gehe selbstverständlich nicht mit.“

„Nicht mit?“ Klingt es von zwei Seiten, „und warum nicht?“

„Weil ich lieber, viel lieber bei Dir bleiben will, Onkel!“

„Aber es wäre so gut für Dich, liebes Kind.“

„Nein, das würde es nicht, ich würde unaufhörlich an Dich denken, ich würde . . . Ach, Onkel, sprechen wir nicht mehr darüber, laß mich bei Dir bleiben! . . . es ist vielleicht für nur noch so kurze Zeit . . .“

„Nein Lieblich, Du . . .“

„Wenn es wahr ist, Onkel, was Du sagst, daß . . . das Schreckliche bald eintreten wird, und Du . . . hingehen wirst für immer, würde ich dann auch nur einen einzigen Tag missen wollen von denen, die Du noch bei uns weißt? Würde ich nicht ewige Reue über mein Versäumnis empfinden, wenn ich diese Tage nicht bei Dir gewesen wäre? Obenein aber — Du wirst meiner bedürfen; Du kannst nicht mehr ohne Deine Wärterin auskommen, ebenso wenig wie ich ohne meinen Kranken, meinen theuren Patienten.“

Louis Fermant küßt das thränenvolle Gesicht, das sich zu ihm hinüberbeugt, dann blickt er, mit halb triumphirendem, halb wehmüthigem Blick, auf seine Schwester. „Bin ich nicht glücklich, mehr denn glücklich?“ fragt er leise.

„Ist es nicht ein Beweis von Gottes Vergeltung, Louis, daß Dir von ihr, gerade von ihr so viel Liebe entgegengebracht wird?“ ist ihre geflüsterte Gegenfrage.

Es wird nicht mehr viel gegen Lauras Entschluß gesagt; man ist es bereits gewohnt, daß sie die Pflüge des

Kranken nicht als eine Pflicht, sondern als ein Vorrecht betrachtet, daß sie jeden Tag von Neuem auf seinem Zimmer verweilt und keinen anderen Wunsch hegt, als sein Leiden durch ihre Liebe zu lindern, die brennende Stirn mit ihrer frischen Hand zu kühlen, die Lippen ihm aus dem Gesicht zu streichen, den qualenden Durst zu löschen, die Rippen unter dem sieberhaft glühenden Haupt zurecht-zulegen.

Stundenlang saß sie ihm gegenüber, mit ihrem Buch, ihrer Arbeit, und dann starrte er mit zartem Blick in das bleich-ernste Antlitz, folgte jeder Bewegung der schlanken Gestalt, und nur, wenn sie ihm vorlas, vermochte er einzuschlummern, nur, wenn sie ihm vorsang und spielte, vergaß er für einen Augenblick seiner zuweilen unerträglichen Schmerzen.

Doktor Fermant war immer seltsam gerührt, wenn er über die innige Zuneigung zwischen Onkel und Nichte sprach, und seine Frau war es nicht minder zufrieden, da sie auf diese Weise nur sehr geringe Mühe oder Last von dem Kranken in ihrem Hause hatte, während Elise Alles verrichtete, was Laura sonst zu thun gehabt hätte, so daß diese sich ungestört ihrer edlen Aufgabe hatte weihen können.

Man schrieb demnach an Vasilors, daß Laura bei Onkel Louis bleiben wollte, aber Edmund statt ihrer kommen würde. Die junge Frau war eifrig beschäftigt mit den Vorbereitungen zum Empfang ihrer Gäste, und die große Küchenhürze leistete zum ersten Male Dienste, da Stine gemeint hatte, daß die „Madame“ bei dieser Gelegenheit auch wohl mal Hand ans Werk legen könne. Sie sollte gerade damit beginnen, einiges Porzellan abzuwaschen, als Karl schnell aus seinem Studirzimmer kam, um ihr ans Herz zu legen, sich nicht zu sehr anzustrengen, worauf lautes Gelächter und allerlei Unstimm von Seiten Roras folgten. von Willigen sah sich eben nach Stine um, die so höflich war, ihm den Rücken zuzuwenden und in einen Schrank hineinzusehen; er zog sein Frauchen etwas dichter an sich heran, und dann schien ein sonderbares Geräusch zu folgen, denn die 40-jährige Schöne drehte sich rasch um und rief: daß, wenn die „Madame“ solche „Geschichten“ mache, noch schließlich der ganze „Kram“ kaputt gehen würde. Aber Rora fragte mit all

der Würde gekränkter Autorität, was sie denn meinte, und da van Willigen spornsfreudig verschwunden war, gerieth Stine völlig in Verwirrung. „Gehört habe ich's“, sagte sie endlich, „aber der Prediger ist's nicht, das weiß ich sicher!“

Auf Freitag war die Abreise festgesetzt, und man traf prächtiges Wetter; das fröhliche Bierblatt kam beinahe zu spät zur Bahn. Auf der nächsten Station hatte man gerade Gelegenheit, Kaffee zu trinken und das Fuhrwerk abzuwarten, das van Willigen, wie er geschrieben, senden wollte.

„Ihr müßt Euch von dem Fuhrwerk aber keine große Vorstellung machen“, sagte Frau de Contel lachend, „was man in der Stadt eine Schulkarre nennt, heißt draußen ein Fuhrwerk.“

„Aber Rora schrieb, daß es eine Ueberraschung für Elise enthalten würde.“

„Ja, was sie damit gemeint hat, begreife ich nicht; vielleicht weiche Kissen für Dich und mich, Tante.“

Als nach einer Weile eine schöne Kutsche mit zwei flinken Pferde herankam, dachte Niemand, daß dies das abgeordnete Fuhrwerk sein könne; der Herr, der lenkte, sprang flugs vom Bod herab und stellte sich als Bürgermeister von Bladeren vor, der durch den Prediger ersucht worden sei, die Familie abzuholen. Frau de Contel warf schnell den dicken Shawl ab, den sie eben umgeschlagen hatte, und Elise strich ihre Lippen glatt, während die Herren miteinander Bekanntschaft machten.

„Wollten die Damen wohl so gut sein, gleich einzusteigen; meine Pferde sind das Warten nicht gewohnt —“ und der Bürgermeister hielt die Wagenthür offen.

„Soll ich mich auf den Bod setzen?“ fragte Edmund bescheiden.

„Nein, danke sehr, ich lenke selbst. Ich vertraue dem Knecht nicht gern meine Braumen an; steigen Sie ruhig ein, mein Herr.“

„Du siehst, Lieschen“, sagt Edmund, sobald die Wagenthür geschlossen ist, „daß Herr Gorda die Gesellschaft von Pferden der von Damen vorzieht.“

„Das kommt Dir wohl ganz seltsam vor, Edmund?“ scherzt Georg.

(Fortsetzung folgt.)



gabe von 281 Mt. 75 Pf. Es war dem Verein auch bereits gleich, einen unbemittelten Lungenkranken zu unterstützen. Der Vortrag im Schachmeister wurde Decharge ertheilt. — Der Vortrag des geschäftsführenden Secretärs des Provinzial-Vereins für Förderung des Arbeiter-Wohnungswezens, Herr Dr. Steinmann, über „Entwickelung und Stand der gemeinnützigen Bauhätigkeit in Deutschland“ war sehr interessant, er zeigte aber auch, daß die Provinz Hessen-Nassau und namentlich die Stadt Wiesbaden noch sehr im Hintergrunde stehen. In ihren Leistungen auf diesem Gebiete. Während im Jahre 1888 in Deutschland 35 Baugenossenschaften existierten, kann man deren jetzt schon 385 zählen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden beschäftigen sich bis jetzt 9 Aktiengesellschaften, 13 Genossenschaften und 10 Arbeitgeber mit der gemeinnützigen Bauhätigkeit und im Regierungsbezirk Cassel 2 Aktiengesellschaften, 10 Genossenschaften und 19 Arbeitgeber. Die Vorteile, welche die gemeinnützige Bauhätigkeit, mag sie nun in Form von Genossenschaften oder in der Form der Fürsorge geschehen, gegenüber der privaten Bauhätigkeit für die Allgemeinheit hat, welche der Redner ins hellste Licht zu rücken, ebenso trefflich, wie es der Einfluss nach, welchen der Bodenwucher und das Hypothekenwesen auf die Ueberbürdung der Wohnungen und damit direkt auf die Wohnungsnoth ausüben. Auch die Frage, ob die Städte bezw. der Staat die gemeinnützige Bauhätigkeit abventioniren sollen oder nicht, unterzog Herr Dr. Steinmann eingehende Prüfung, und er bejahte sie. Im Interesse der Genossenschaften müßten Staat und Gemeinde unterstützend einwirken. Der Redner schloß seinen Vortrag mit einer Erläuterung des Erbbaurechts. Der Vorsitzende, Herr Verwaltungsrathspräsident Lins, dankte dem Vortragenden im Namen der Versammlung und hielt selbst noch einen begeisterten Vortrag über den hohen sittlichen Werth gesunder, billiger Wohnungen und den Werth der gemeinnützigen Baugesellschaften, die seiner Auffassung nach von Staat und Gemeinde unterstützt werden müßten. Der Einwand, daß der Staat und die Gemeinde keine Sonderinteressen unterstützen dürften, wies er mit dem Hinweis darauf zurück, daß dann ja auch z. B. kein Theaterbau aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden dürfte. Leider gingen die Ausführungen des Redners, der mit einer Wärme von der guten Sache sprach, die selbst den grimmigsten Saulus zu einem Paulus hätten bekehren müssen, in der schlechten Musik der Aula zum großen Theil verloren. Die soziale Frage erfordert mehr noch wie einen hellen Kopf ein warmes Herz — so schloß der Redner. Die Versammlung sah sich darauf die ausgestellten Pläne der Arbeiter- und Beamten-Wohnhäuser von Frankfurt a. M., Höchst, Griesheim und Wiesbaden an. Herr Dr. Stein gab jede gewünschte Erklärung. Am besten gefallen uns einige der mustergültigen Arbeiterwohnhäuser der Höchster Stadtwerke; sie sind zum Theil geradezu kleine Villen zu nennen. Und vor allen Dingen: es liegt Stil darin. Aber selbst die gewaltigen Häuserblöcke der Frankfurter gemeinnützigen Baugenossenschaft sind weit davon entfernt, Miethstasernen zu sein, wie sie so oft von Privaten errichtet werden. Auch das Wiesbadener Beamtenwohnhaus bekommt nach den ausgehängten Entwürfen ein überaus schmales, freundliches Aussehen, nur scheint es uns, als habe Herr Dr. Stein Recht gehabt, wenn er die innere Einrichtung desselben nicht so sehr lobte. Auf dem einen Plan liegt die Küche zwischen den zwei Zimmern und hier beispielsweise sich im hinteren Zimmer aufhält, muß, wenn er den Abort besuchen will, zunächst eine Reise durch Küche, Zimmer und über den Balkon machen, um ans Ziel zu gelangen. Aber auch auf dem zweiten Plan mündet der Abort auf den Balkon, eine Einrichtung, zu der Jeder mißbilligend den Kopf schütteln wird, der den Balkon lebhaft als einen der ungehörtesten Erholung dienenden Ort betrachtet. Es sei noch bemerkt, daß Vertreter der Regierung, des Magistrats, der Herr Polizeipräsident Prinz Ratibor, sowie eine Anzahl auswärtiger Großindustrieller der Versammlung beiwohnten. d.

**Personal-Nachrichten.** Den Herren Heinrich Engel und Emil Engel, Inhaber der Firma August Engel hier selbst, ist für besondere Verdienste um das Wohl der Angehörigen der China-Expedition die China-Denkmünze verliehen worden. — Der Kaiser verlieh dem Herrn Kaufmann Emil Dörner dahier die China-Medaille für Nichtkombattanten im Bande. — In die Liste der Rechtsanwälte wurde eingetragen: der Rechtsanwält Rühne bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Wiesbaden.

raumwerthe Kunstfertigkeit der Sängerin zu immer neuen Ausbrüchen entsandt wurde, bis die Liebliche sich zeigte. Das Ruvarchester unter Herrn L. Lüsners Leitung accompagnirte diskret und spielte nebenbei einige ältere, wohlstudirte Nummern seines Konzert-Repertoires: sie wurden namentlich das mit großer Delikatesse vorgetragene „Rouet d'Omphale“ von Saint-Saëns — mit Interesse angehört, und das wollte an diesem Abend viel bedeuten. Nellie Welbas Schicksal war schnell entschieden: sie kam, trillerte und sang, und war bereits um 8.50, Mitteleuropäische Zeit, den Blicken der erkaunten Mittwelt Wiesbadens wieder entschwunden. O. D.

**Aus Kunst und Leben.**  
**Konzert.** In der letzten Soirée des Autorchester-Quartetts, welche am Freitag Abend stattfand, brachten die Herren Konzertmeister J. J. J. Schärer, W. S. Sabony und Joh. Eichhorn zum ersten Mal ein Streichquartett D-moll von A. Jung zur Aufführung. Wir erfahren über den jungen Tonkünstler, daß er der Sohn des angesehenen Oberfeldber Kommerzienrathes Jung ist und seine Studien unter Professor Wüllner in Köln absolvirte. Das bedauerliche Geschick der Erblindung, das den Komponisten betroffen hat, wird unwillkürlich mildernd auf die Beurtheilung seiner Arbeit einwirken, trotzdem — da es sich hier um keine private, sondern nur um öffentliche Aufführung handelt — wenig es gesagt sein, daß diese Arbeit nicht zu befriedigen vermag. Die Fatur der vier einzelnen Sätze ist fast durchweg die gleiche. Der erste Satz: Allegro appassionato, enthält keine Spur von Leidenschaft; das Andante ist bezeichnend mit „maestoso“, wir haben aber nichts Majestätisches darin entdecken können. Mit dem Scherzo verhält es sich ähnlich. Das Motivo ist eher trivial als scherzhaft. Der beste Satz — wenn man überhaupt diese Steigerung annehmen will — ist das Finale — es fehlt wenigstens frisch und energisch ein, wenn es auch das nicht hält, was es verspricht. Alle vier Sätze des Wertes weisen eine merkwürdige Zerfahrenheit auf: fortwährend Ritardandos, Fermaten, aber kein Fluß, kein durchgeführtes Motivo. Ein und wieder einmal ein Anlauf zu einem kleinen

**Königliche Schauspiele.** In der Charwoche vom 24. bis 29. März bleibt das königliche Theater geschlossen.  
**Pablo de Sarasate** kommt zu dem Konzert am Freitag dieser Woche im Ruchaus direkt von Wien herüber. Der spanische Meistergeiger hatte wieder in Oesterreich außerordentliche Erfolge und wurde gefeiert wie kaum zuvor.

**Residenz-Theater.** Am Dienstag, den 18. März, und am Freitag, den 21. März, gelangt „Die rolhe Ampel“ von Curt Kraasch und Wilhelm Jacoby zur Wiederholung. „Die rolhe Robe“ von Arthur Breuer geht am Mittwoch, den 19. März, nochmals in Scene. Als nächste Erkaufführung wird „Sein Doppelgänger“, Schwank aus dem Französischen von Maurice Hennequin und Georges Duval, vorbereitet.

**Konzert zum Besten der Barca.** In diesem Konzert, welches am 16. März, Nachmittags, im Saale des Turnvereins hier stattfand, hatten die Männergesangsvereine „Silaria“, Wiesbaden, Männergesangsverein Rumbach, „Arion“, Dohheim, „Germania“, Raurod, „Fräulein Verdrow“, Herr Pianist Anotte und Herr Dr. van Niesen bereitwillig ihre Dienste zur Verfügung gestellt. Die Männerchöre unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Schloffer wurden zur Zufriedenheit vorgetragen, besonders fand der schwierige Chor „In den Alpen“ von Segar, welchen die Vereine aus Rumbach und Raurod vortrugen, große Anerkennung. Fräulein Verdrow sang mit klangvoller Stimme und kunstvollem Vortrag drei Lieder und erntete großen Beifall. Herr Professor Dr. Lohr hielt eine zündende Ansprache und beleuchtete die Gründe, welche England zu diesem unheilvollen Kriege veranlaßt haben; auch ihm wurde reichlicher Beifall zu Theil, Herr Dr. van Niesen erfreute dann das Publikum mit seiner wundervollen Baritonstimme und seinem Kunstgesang durch einige Lieder, und mußte auf stürmisches Verlangen noch eine Zugabe spenden. Herr Anotte begleitete die Sologänge in künstlerisch-decenter Weise. Zum Schluß sangen dann alle Vereine, etwa 150 Sänger, einen Gesamtchor „Gute Nacht, süße Ruh“, welcher wiederholt werden mußte. Herrn Schloffer gebührt für seine vorzügliche Leitung und Einjurdirung besonderer Dank. Herr Oberlehrer Spamer dankte schließlich noch allen Mitwirkenden.

**Musik-Vorlesungen.** Die fünfte der vom Spangenberg'schen Konservatorium für Musik veranstalteten Vorlesungen über Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ findet nächsten Dienstag, den 18. März, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saale des Taunus-Hotel (Rheinstraße) statt. Herr Musikdirektor Hochstetter wird diesmal die „Götterdämmerung“, den letzten Tag der Trilogie, erläutern, und erreicht damit der Cylus der Vorträge sein Ende.

**Todesfall.** Landoberschultheiß Karl Gerheim, ein ehemals nassauischer Beamter, ist gestern im hohen Alter von 94 Jahren gestorben. Der hochbetagte Herr erfreute sich bis zuletzt völliger geistiger Frische und vor wenigen Jahren noch konnte man ihn rüstigen Schrittes seine Spaziergänge machen sehen. Ein Schlaganfall hat seinem langen Leben ein plötzliches Ziel gesetzt.

**Wilhelm Herz-Ausstellung.** Von Dienstag, den 18. März, an werden im Lesesaal der Nassauischen Landesbibliothek die dort vorhandenen Werke des längst verstorbenen Mündener Dichters Wilhelm v. Herz auf kurze Zeit ausgestellt werden. Fast vollständig vertreten sind die älteren Dichtungen und Uebersetzungen, während die Uebersetzungen des „Barjaval“ und von „Aristan und Jolde“ leider fehlen. Chronologisch betrachtet sind die „Gedichte“ in der Ausgabe von 1859 das älteste der dargebotenen Werke, das jüngste ist das vor Kurzem erschienene „Spielmannsbuch“, Romane in Versen aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

**Militärisches.** Oberhalb der Fichten bei Bierstadt, rechts und links der Chaussee, Bierstädter und Sonnenberger Gemarkung, soll für die hiesige Artillerie-Abtheilung pachtweise ein Exerzierplatz angelegt werden. Das gesamte in Frage kommende Gelände ist nahezu 50 Morgen groß. Die Eigentümer des Geländes sind zum Zwecke der Abschätzung auf heute Montag, Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle berufen worden. Eine ähnlich lautende Meldung kommt auch aus Biebrich.

Darnach soll für die in Wiesbaden garnisonirende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) unmittelbar hinter dem Biebricher Friedhof eine Fläche von etwa 50 Morgen zwecks Anlage eines Exerzierplatzes erworben werden. — Die Militärbehörde scheint demnach mehrere Projekte zu prüfen und wird dann das geeignetste verwirklichen. — Major v. Uthmann, der Kommandeur des Lomburger Bataillons vom Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80, ist wegen Verschleißens auf längere Zeit seinem Wunsche gemäß beurlaubt worden. — Hauptmann v. Lütowitz ist mit der Führung des Bataillons beauftragt.

**Der neueste Stand der Desinfektion.** Durch Mittheilung des Dresdener Chemischen Laboratoriums erfahren wir von einer neuen, der sogenannten Glycoformal-Desinfektionsmethode, welche aller Wahrscheinlichkeit nach eine vollständige Ummwälzung in der gesamten Desinfektionslehre herbeiführen wird. Die eminente Bedeutung dieser neuen Desinfektionsmethode gegenüber den bisher gebräuchlichen Methoden ergibt sich daraus, daß: 1. bis heute es nicht möglich war, mit den älteren Methoden einen Raum keimfrei zu machen, ohne die zu desinficirenden Gegenstände zu beschädigen; 2. eine Desinfektionsmethode, mit welcher es nicht möglich ist, einen Raum absolut keimfrei zu machen, überhaupt werthlos ist, denn wenn eine Desinfektion nicht absolut sicher wirkt und nicht in jedem einzelnen Falle alle, auch die schwerst abtödtbaren unter den uns bekannten Krankheitskeimen mit vollkommener Sicherheit vernichtet, so kann sie mehr Unheil anrichten als nützen; 3. die neue Glycoformal-Desinfektionsmethode gerade diese von allen Hygienikern seit Jahrzehnten erstrebte Desinfektionswirkung in vollkommener Weise erreicht, wie aus folgenden Äußerungen kompetenter Personen hervorgeht: Die Methode ist in dem unter Leitung von Geheimrath Dr. Koch stehenden Königl. Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin erprobt und von der Prüfungskommission des genannten Instituts, den Herren Professor Proskauer, Dr. Eisner und Marinestabsarzt Dr. Spiering in einem längeren Gutachten, für dessen Wiedergabe hier der Raum mangelt, aufs Vortheilhafteste recensirt worden. Herr Professor Dr. Escherich, Direktor des Rinderhospitals in Graz, schreibt: „Die mit den Apparaten vorgenommenen Versuche haben ein geradezu glänzendes Resultat bezüglich der Vernichtung der Bakterien ergeben“. Herr Medizinalrath Dr. Hesse in Dresden, der sich seit Jahren mit Arbeiten über Desinfektion befaßt, schreibt im „Korresp.-Blatt des ärztlichen Bezirks-Vereins im Königreich Sachsen“, daß er die Raum-Desinfektionsmethode durch die Glycoformal-Desinfektionsmethode für endgültig gelöst betrachte“. Der Ungarische Desinfektionsapparat wurde auf der Berliner Ausstellung vom rothen Kreuz mit der Königl. Preussischen Staatsmedaille ausgezeichnet. Namentlich bei Wohnungswechsel wird man die neu zu beziehende Wohnung zur Beruhigung vorher mittelst Glycoformal desinficiren und so etwa vorhandene Krankheitskeime von infektiosen Kranken überbewohnern, auch ungeziefer, unschädlich machen. Glycoformal-Desinfektionen werden in der Stadt sowohl, wie an den Plätzen der Umgegend ausgeführt durch das „Medicinische Baarenhaus von P. A. Stoh, Taunusstraße 2 hier, woselbst auch noch Weiteres durch Prospekt n. über das Glycoformal zu erfahren ist.

**Nerobergbahn.** Mit Einführung des Sommerfahrplans auf den elektrischen Straßenbahnen wird der Betrieb der Nerobergbahn am Donnerstag, den 20. März cr., wieder aufgenommen.

**Ein blutiger Streit** spielte sich in der Nacht von Samstag zu Sonntag in der Ludwigsstraße ab. Der 22 Jahre alte Fuhrmann Frank trug dabei durch einen Schnitt mit einem Messer in den linken Unterarm eine nicht ungefährliche Verletzung davon. Er erlitt so starken Blutverlust, daß er schleunigst ärztliche Hilfe nachsuchen mußte, die ihm im städtischen Krankenhaus zu Theil wurde.

**Zu der Verhaftung des Elektrotechnikers Curt Kühn** (nicht Kühne, wie von anderer Seite geschrieben wird) in Bierstadt wegen dringenden Verdachts des Betrugs theilte die Bierst. Zeitung weiter mit, daß der Verhaftete beschuldigt wird, einen fremden Wechsel in Höhe von 11.500 Mt. umgekehrt und den größten Theil des Geldes in seinem Interesse verwendet zu haben. Der in Frankfurt a. M. in Haft genommene Einwohner, ein Baron, soll den kleineren Theil des Geldes ebenfalls unrechtmäßig in seinen Besitz gebracht haben.

Josef Lauffs' neues, fünftägiges Drama: „Der Heerohme“, dessen Stoff dem niederheinischen Volksleben entnommen ist und im Wesentlichen eine Bearbeitung des Hauptmotives aus seinem Roman „Kärelid“ enthält, ist von der hiesigen königlichen Bühne zur Aufführung angenommen und geht wahrscheinlich schon gegen Mitte April in Scene. Die Rollen wurden bereits vertheilt. Das Stück dürfte in laufender Saison auch am Hamburger Stadttheater noch zur Aufführung gelangen. Von Josef Lauff gingen an unserer Hofbühne außer den Einaktern „Mischhaus“ und „Borndörfs“ nur Vorspiele und die vom Kaiser angeregten Hohenzollernndramen in Scene. Unso interessanter ist es, den Dichter einmal in einem großen, modernen, aus eigenster Initiative geschaffenen Drama kennen zu lernen.

H. „Wiederfinden“, Schauspiel in 3 Akten von Rudolf Ritter, dem trefflichen Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin, erlebte bei seiner Erkaufführung am Frankfurter Schauspielhaus einen gelinden Durchfall. Es ist eine Art Jagd-Komödie, aber ohne die scharfe Abgrenzung der Handlung. Gefühl ist Alles. Damit läßt sich aber kein gutes Stück konstruiren. Fräulein Jermen und Herr Bauer gaben sich viel Mühe mit ihren großen Rollen. Besonderen Beifall hatte Herr Pfeil in einer Episodenrolle.

Eine „Freie Vereinigung württembergischer Künstler“ hat sich innerhalb der Stuttgarter Kunstgenossenschaft gebildet. Dieselbe wird in diesem Jahre mit eigener Jurth und Hängelkommission im Glaspalast in München in einem eignen Saal ausstellen. Der Vereinigung gehören bis jetzt 22 Künstler an, darunter Professor Reisinger als erster Vorsitzender.

In einer Zuschrift an die „National-Zeitung“ bestätigt Professor Max Lehmann aus Göttingen, daß er aus der dortigen Gesellschaft der Wissenschaften ausgetreten sei, weil dieselbe den Kardinal-Fürstbischof Kopp zu ihrem Ehrenmitglied gewählt hat.

Der fünfzigste Todestag Gogols, einer der hervorragendsten und interessantesten Erscheinungen der russischen Litteratur, wird dieser Tage, wie aus Petersburg berichtet wird, in allen russischen Städten durch Theater-Vorstellungen, feierliche Gottesdienste, populäre Vorlesungen, Vor-

„Fugato“, dann wieder lange Unifonos zwischen zwei Instrumenten, Alles jedoch ohne musikalisches Interesse und ohne Inhalt. — Es war betäubend zu beobachten, wie nach jedem Satze mehr Zuhörer den Saal verließen. — Novitäten bringen ist sehr lobenswerth, man sollte aber in der Wahl sehr vorsichtig sein. Wie anders nahmen sich dagegen die zwei Sätze aus dem Terzett op. 74 von Beethoven aus, und wie erquickend wirkte das herrliche G-dur-Quartett op. 18 von Beethoven, mit dem wundervollen C-dur-Adagio. Man hörte es den Künstlern an, daß sie nach der Jung'schen Komposition wieder in echter Kammermusik schwelgten.

**Warum nicht?** Der „Kunstwart“ schreibt: „Als die bisherigen Briefmarken aufleuchteten, war über ihre unwürdige Häßlichkeit nur eine Stimme. Keiner, der irgendwie einen Namen hatte, hat diese Puschereien zu vertheidigen gewagt, und die oberste Postverwaltung zeigte sich auch um ein Sammeln der kritischen Stimmen so besiffligt, daß man an die Absicht, zu bessern, glauben durfte. Nun gab sich mit der Einbeziehung Württembergs in den Reichs-Postverband unerwartet schnell eine Gelegenheit, was man gefehlt, wieder gutzumachen. Wilhelm Bode in Weimar wies den vernünftigen Weg: verschiedene Farben, aber auch verschiedene Zeichnungen für alle Werthe — das hätte nicht nur ein schnelles Unterscheiden höchst praktisch erleichtert (die Amerikaner wissen doch wohl, weshalb sie ihre Marken so machen), sondern auch Gelegenheit zu einer unterhaltenden Abwechslung kleiner „Kunstblätter“ gegeben. Aber nichts dergleichen: wir behalten das jezige lächerliche sogenannte „Germania“-Muster. Warum? Daß man sich bei der Postbehörde zu vornehm bünke, auf die Sachverständigen, auf die kunstfreundlichen Gebildeten überhaupt zu hören, ist durch die Aufmerksamkeit, die man den Kritiken schenkte, widerlegt. Warum also bessert man nicht, was so allgemein als besserungsbedürftig anerkannt ist? Weiß man es nicht, daß man so im Voll die noch beinahe majestätisbeleidigende Vermuthung bestärkt, als sei der Kaiser selber an diesen Uebungen irgend eines subalternen-Arch-Zeichners interessiert? Also: warum benutzte man die Gelegenheit nicht?“

**Verschiedene Mittheilungen.** Böcklins Bild „Frühlingssymne“ ist vom Leipziger Städtischen Museum für 65,000 Mt. angekauft worden.

o. Schadenfeuer. Am Samstag Abend gegen 6 Uhr entstand in dem Hause Seebodenstraße 2 ein Schadenfeuer, welches die Gardinen eines Fensters zerstörte, auch das Holzwerk des letzteren und die Tapeten ergriff, aber von den Hausbewohnern gelöscht wurde, ehe es weiteren Schaden anrichten konnte. Infolge der Hitze, die das Feuer verursachte, zerplatzten die Fensterscheiben. Die zur Hülfe gerufene Feuerwache brauchte nicht mehr in Thätigkeit zu treten.

— Kleine Notizen. Diejenigen Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde, welche ihre bisherigen Synagogengänge weiter behalten wollen, werden auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie dies bis zum 20. März bei der israelitischen Kultuskasse anmelden müssen, da die Plätze vom 21. März ab anderweitig vergeben werden.

— Fremden-Berkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Wanderblatts“ 480 Personen.

\* Mainz, 17. März. Rheinpegel: 1 m 13 cm gegen 1 m 14 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

\* Ein Student als Todtschläger. Die nochmalige Verhandlung gegen den ehemaligen Berliner Studenten Fischer wegen Ermordung seiner Geliebten fand am vergangenen Freitag vor dem Landgericht zu Weimar statt, nachdem, wie gemeldet, das Reichsgericht auf die Revision des Angeklagten hin das Urteil des Schwurgerichts zu Gotha, das auf eine zehnjährige Zuchthausstrafe erkannt hatte, aufgehoben und eine erneute Verhandlung bestimmend hatte. Der 23 Jahre alte Fischer, Sohn eines Bürgerschullehrers in Eisenach, hatte schon als Gymnasiast mit der Martha Amberg ein Liebesverhältnis unterhalten, das er im Jahre 1900, während er in Berlin Jura studierte, gelegentlich einer Reise nach seiner Heimath erneuerte. Als dem sehr excentrisch veranlagten jungen Mann hinterbracht wurde, daß seine Geliebte ihm die Treue nicht halte, fuhr er zu Pfingsten 1901 nach Hause und schoß auf einem Spaziergange auf dem Felde das ahnungslose Mädchen nieder, um sich dann der Gerichtsbehörde zu stellen. Nachdem er für geistesgesund erklärt worden war, sprach ihn das Schwurgericht zu Gotha der vorzähligen Tödtung schuldig, worauf auf die angegebene Zuchthausstrafe erkannt worden war. Nach Vernehmung des Angeklagten am Freitag, die nur das Neue brachte, daß Fischer gestand, in der Nacht vor der Mordthat eine ganze Flasche Cognac ausgetrunken zu haben, wird zuerst der Medizinalrath Wedemann aus Eisenach als Sachverständiger vernommen. Derselbe hatte die Leiche des Mädchens untersucht, sie hatte drei Schüsse, von denen zwei tödtlich waren. Der Angeklagte habe in der Hölle einen Selbstmordversuch gemacht, indem er nach Zertrümmerung des Fensters Glas zu schlucken versuchte. — Der Sachverständige Medizinalrath Braun hat den Oberlehrer Fischer, den Vater des Angeklagten, als Hausarzt behandelt. In der vorigen Verhandlung habe er die Auskunft verweigert müssen mangels der Genehmigung des Vaters. Gestern habe der Vater ihm gestattet, über einen Punkt auszusagen, heute früh sei aber diese Genehmigung wieder zurückgezogen worden. Er müsse daher die Aussage darüber verweigern. — Präsident: Hat der Angeklagte dazu etwas zu sagen? — Angeklagter: Nein. — Präsident: Das ist der Punkt, weshalb das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hat, es war verweigert worden, den Angeklagten zu befragen, offenbar hatte man aus dem Schweigen seine Zustimmung gefolgert. — Präsident (zur Sachverständigen): Sie waren auch auf der Polizeiwache? — Sachverständiger: Ja. Der Vater war benachrichtigt worden und als er den Vorfall auf der Polizeiwache hörte, stürzte er mit den Worten: Ich habe keinen Sohn mehr! davon. Der Zeuge fuhr mit zu der Leiche, der Angeklagte war gefesselt, zeigte aber große Ruhe und Gleichgültigkeit auch angesichts der Leiche. Das fiel ihm auf. Später habe der Vater ihm diejenigen Angaben gemacht, die ihm Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit aufkommen ließen. Deshalb habe er die Beobachtung des Angeklagten in der Landesirrenanstalt beantragt. — Berichtiger: Halten Sie diese Ruhe für normal, oder ist nicht eher auf Unzurechnungsfähigkeit bei der That zu schließen? — Sachverständiger: Für normal halte ich es nicht, aber auch nicht direkt für ein Zeichen von Unzurechnungsfähigkeit. Es kommt bei Anormalen vor, daß sie

nach der That ein Gefühl von Beruhigung haben. — Fischer wurde am Samstag wegen Todtschlags unter Zustimmung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

### Kleine Chronik.

Daß ein Volksschullehrer zum Reserve-Offizier befördert wird, kommt immer noch selten vor. Wie aus Bunzlau gemeldet wird, ist dieser Tage der im dortigen Waisenhaus thätige Hilfslehrer Brandt zum Offizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 52 zu Kottbus befördert worden.

Das Vaterunser auf ein Fünfspennigstück zu graviren, dieses Kunststück hat ein Berliner zu Wege gebracht. Der Lehrer Otto in Dabweiler entdeckte dieser Tage unter seinem Gelde ein Fünfspennigstück, das ein anderes Aussehen hatte wie die üblichen Münzen. Der Adler auf dem Geldstück war nämlich vollständig abgeschliffen und auf diese eine Seite das Vaterunser in vollständigem Wortlaut, ohne ein Wort abzukürzen oder auch nur ein Wort zu trennen, in schöner Schrift eingraviert. Am Schluß des Vaterunser stand der Name des Künstlers: „A. Grappig, Berlin. 15. 6. 1894.“ — Für ein scharfes Auge ist die Schrift ohne Lupe lesbar.

In Wien hat sich der Journalist und Millionärsohn Pollat trankeithalber erschossen. Derselbe war unter dem Schriftstellernamen Pohlen bekannt.

Ueber ein geistreiches Wort des Papstes erzählt der „Figaro“. Der Papst empfing dieser Tage einige Ordensschwwestern. Die Nonnen wünschten dem heiligen Vater, daß er hundert Jahre alt werden möge, und fügten hinzu, daß sie vollständig den Herrn bitten wollten, ihren Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. „Aber weshalb wollt Ihr denn der Vorsehung eine Grenze setzen?“ erwiderte der Papst.

Das Schwurgericht zu Lyon verurtheilte den gewesenen Abtheilungsbeamten der Präfektur von Lyon, Reber, zu achtzehn Monaten Gefängniß und 65,000 Francs Geldstrafe wegen Verwendung von öffentlichen Geldern zum eigenen Vortheil. Im Laufe der Verhandlung wurde unter Anderem festgestellt, daß Reber in seinem Bureau in Schubläden verborgene Nitrophone hatte anbringen lassen, welche sein Zimmer mit demjenigen des Präfekten und dem Schlafzimmer des Generalsekretärs verbunden, wodurch es ihm möglich war, Alles, was dort vorging, zu belauschen.

Bezeichnend für die sogenannten „restringirenden“ Wirkungen des Branntweinmonopols ist die Thatfache, daß am vorletzten Sonntage der Butterwoche in Moskau nicht weniger als 9 Personen an Alkoholvergiftung gestorben sind.

Aus New-Castle, 17. März, wird gemeldet: Eine Feuersbrunst brach in einer Niederlage von Dachmaterialien aus. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und vernichtete in kurzer Zeit eine ganze Anzahl Gebäude. Der Schaden ist ungeheuer.

In Medina sind in der Zeit vom 6. bis zum 9. d. M. 158 Todesfälle, in Mekka in der Zeit vom 8. bis zum 10. d. M. 13 Todesfälle, in Djeddah am 10. d. M. ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Dem „New-York Herald“ wird aus Lima telegraphirt: Bei der Eröffnung einer neuen Brücke über den Ratanon (Oberlauf des Amazonasstroms) sei die Brücke plötzlich eingestürzt und über 100 Menschen seien ertrunken.

Charlton, das während der Mahdi-Zeit in Trümmern lag und verödet war, zählt heute bereits wieder 30,000 Einwohner.

Ein Theil des Marine-Arsenals der Regierung in Valparaiso wurde in der vorvergangenen Nacht durch Feuer zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

### Letzte Nachrichten.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 17. März. In Potsdam ist man der „Welt am Montag“ zufolge auch jetzt nach der Uebereignung, daß der Kaiser thatächlich vor Offizieren eine Rede gegen den Duell-Unsinn gehalten habe, und daß dabei sehr harte

Worte gefallen seien. Es heißt jetzt, er habe die Rede bei den Garde-Manen gehalten und die Verlesung eines Hefersors wird auf eine Indiskretion zurückgeführt, deren sich derselbe im Hinblick auf diese Rede schuldig gemacht habe. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus New-York: Die Einladung des Präsidenten Roosevelt an Holleben, an seiner Familientafel zu theilen, läßt keinen Zweifel über die Stellung der maßgebenden Kreise zu der Witte'schen Intrigue gegen den Postminister mehr offen. Nach dem Diner besuchte Holleben mit dem Präsidenten und dessen Damen gemeinsam das Theater.

Berlin, 17. März. Nach einem Telegramm des „V. T.“ aus Budapest ist es anlässlich der gestrigen Märzfeier der Arbeiter zu großen Straßen-Demonstrationen gekommen. Viele Tausende von Arbeitern randalirten mehrere Stunden lang in der inneren Stadt, bis die Polizei energisch einschritt und die Menge zersprengte. Es wurden über 70 Verhaftungen vorgenommen.

Wien, 17. März. Die März-Feier der hiesigen sozialistischen Arbeiterchaft ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. An den Gräbern der März-Gefallenen wurden circa 300 Kränze niedergelegt. Die verschiedenen Parteiführer hielten Reden in deutscher, tschechischer, italienischer, polnischer und ruthenischer Sprache.

Budapest, 17. März. Zur Fejervary-Krisis wird noch gemeldet: Fejervary habe seine Demission zurückgezogen, als Kaiser Franz Josef bei der letzten Audienz folgendes erklärte: „Es betrübt mich sehr, daß selbst Sie, den ich zu meinen treuesten und ergebensten Anhängern zählte, mich nun auch verlassen wollen.“ Hierauf antwortete Fejervary: „Euer Majestät sollen sich nicht getäuscht haben. Ich werde Ihren Wünschen und Befehlen gehorchen und bleiben.“ Die von der Polizei anlässlich der gestrigen März-Feier der Arbeiterchaft bei den Straßen-Demonstrationen vorgenommenen Verhaftungen belaufen sich auf etwa 300.

Spa, 17. März. Der Gesundheitszustand der Königin giebt neuerdings Anlaß zu einigen Besorgnissen. Sie muß das Zimmer hüten.

Paris, 17. März. Der frühere Parlamentarier Clemenceau, der seit dem Dreyfus-Prozess die Wochenchrift „Le Bloc“ herausgiebt, stellte seine Kandidatur für den Senats-Sitz im Par-Departement auf. Das Blatt stellt infolge dessen sein Erscheinen vorläufig ein.

Rom, 17. März. Der „Corriere della Sera“ erfährt, daß die viel besprochene Expedition gegen Tripolis endlich in Fluß zu kommen scheint. Das Kriegsministerium habe 1500 Mann von Tripolis druden lassen. Außerdem seien in Neapel 9000 Tropenhelme, wie sie die afrikanischen Truppen tragen, eingetroffen. Auch die Anwesenheit des Generals Luigi Pelloux in Rom bringt der „Corriere“ mit dem Projekte in Verbindung. Er fügt noch hinzu, daß bereits viele Offiziere ihre Einreichung in das Expeditions-Corps nachgesucht haben. Schließlich theilt der „Corriere“ die Ansicht „gewisser früherer Minister“ mit, die sich ganz besonders mit der Tripolis-Sache beschäftigten. Siernach hätte sich Italien ganz sicher bereits mit England wie auch mit Frankreich verständigt. Die türkischen Garnisonen seien nicht zu fürchten, diese könnten leicht ausgehungert werden und die arabischen Scheiks ließen sich bestechen. Es handle sich nunmehr darum, den günstigsten Moment für die Aktion zu wählen.

Madrid, 17. März. Sagasta stellte nach seinen gestrigen Konferenzen das Programm des neuen Kabinetts fest. Die Cortes werden nach Ostern wieder zusammentreten.

### Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 218.30, Diskonto-Kommandit 196.—, Staatsbahn 145.90, Lombarden 18.80, Laurahütte ca. 203, Bochumer 198.50, Gelsenkirchener 166, Harpener 164.50, Tendenz: matt.

Wien, 17. März. Oester. Kredit-Aktien 695.50, Staatsbahn-Aktien 681, Lombarden 68.50, Marknoten 117.40, Tendenz: fest.

### Geschäftliches.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1. 9-6. 16718

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, Jede Preislage. 2656  
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

### Jede deutsche Hausfrau

solle in ihrem eigenen Interesse und in demjenigen ihrer Familie nicht veräumen, einen Versuch mit Galters Hausmacher Eier-Rudeln, Marke Aschenbrödel, gar nicht ungeeignet, zu machen, denn dieselben zeichnen sich durch leichte Bekömmlichkeit bei großer Nährkraft vortheilhaft aus und bieten eine selbst den vorwiegendsten Eßern zufriedenstellende und doch billige Speise. Großhändler in allen besseren Colonialwaarenhandlungen. F 88

Am verkehrten Platz Spart heutzutage manche Hausfrau, wenn sie die Wisparniß darin sieht, die billige Seife und das billige, schlechte Waschpulver, welches unter Umständen das schädliche Chlor enthält, zu kaufen, anstatt einer renommirten Waare den Vorzug zu geben, wodurch ihre Wäsche lange erhalten bleibe. Galt's gemahlene Kernmehl mit Salzwasser und von größter Waschkraft. Preis 15 Bfg. Jedem Paket ist der Name des Fabrikanten, J. Galt, Gannau a. M., aufgedruckt. F 88

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den Druck: G. Röhre; für die Anzeigen und Belagerungen: H. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden

träge und ähnliche Veranstaltungen festlich begangen. Der größte russische sociale Satiriker, dessen „Revisor“ auch auf deutschen Bühnen Eingang gefunden, wurde 1809 im Gouvernement Poltawa geboren. Er starb 1852 in Moskau in religiösem Wahnsinn.

Nach den neuesten Meldungen hat sich der Gesundheitszustand Toklo's wieder wesentlich gebessert. Die Schwäche ist zwar groß, aber die Brustfellentzündung ist in stetem Rückgang begriffen.

### Vom Büchertisch.

\* Robert Heymann: „Heterengeschichten“ (Verlag: Herm. Vogt, Leipzig).

R. Heymann möchte sich in seinen „literarischen“ Versuchen gern den Anschein geben, als wäre er ein kraftvoller Verstandiger liebe-, lebens- und sinnensproh Hellenenthumb. Er inquirirt sich in der Vorrede zu den „Heterengeschichten“ über jene impotenten Defabanten, denen seine Geschichten nicht gefallen. Et gleicht in gewissem Sinne dem geprügelten Esel in der Löwenhaut, der über Verlesung der Königsmajestät schreit. Wer R. Heymanns demüthigend-bittere Anstrengungen, ein Griech zu sein, verachtet, muß natürlich ein Feind griechischer Lebensfreude sein. In derselben Logik schreit der angegriffene Jesuit über Verlesung der Religion, der angeklagte Börsen-inhaber über Beeinträchtigung der ehrlichen Handelsfreiheit. Der Litteraturreferent hätte gar keinen Anlaß, sich mit den Erzeugnissen Heymanns zu beschäftigen, müßte er nicht fürchten, daß diejenigen, die nicht wissen, „wie man's macht“, sich durch das ähnelnde Wort aus Apulejus auf dem Titelblatte und Prosaen der Vorrede wie: „rein aus philosophischen Gründen“ läuschen ließen. Auch von einer historischen Grundlage, auf die jede der „Heterengeschichten“ aufgebaut sein soll, spricht der Autor. Ob er die Motive seiner dürftigen Skizzen selbst erfunden oder aus Quellen geholt hat, ist gleichgültig. Entscheidend ist, daß er mit den Motiven dichterisch nichts anzufangen wußte. Und von jenem historischen Element, daß einzig Werth hätte — der dichterischen Verlebendigung hellenischen Geistes, wie sie z. B. dem Franzosen Pierre Louys in einzelnen Romanen so ausgezeichnet gelang, ist in Heymanns „Heterengeschichten“ keine Spur zu finden. So viel für Leser, bei denen der literarische

Werth eines Buches den Ausschlag giebt. Für weniger wählerrische Geschmacksrichtungen, die sich durch den Titel „Heterengeschichten“ angezogen fühlen könnten, sei noch bemerkt: Durch läppische Ausstattungsprudenzen ist die Größe eines statlichen Bandes erreicht, dessen Inhalt aber auch in einer schmalen Broschüre Platz finden würde. Dafür spricht der Band den Preis von 10 Mk. an. Das „kleine Wipplatt“, der „Satyr“, die „Grazien“, fertigen dieselbe Kost für 30 bis 40 Pf. J. K.

\* Grundzüge der Verfassung des deutschen Reichs. Sechs Vorträge, gehalten von Professor Dr. E. Voening. Geb. 1 Mk. 25 Pf. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 34. Bändchen.) Verlag von W. S. Teubner in Leipzig. Die Grundzüge der Verfassung des deutschen Reichs“ geben Vorträge wieder, die der Verfasser im Januar dieses Jahres in Hamburg im Auftrag der Oberschulbehörde vor einem größeren Kreise gebildeter Laien gehalten hat. In gemeinverständlicher Sprache beabsichtigen sie in das Verfassungsrecht des deutschen Reichs einzuführen und den Zusammenhang aufzuweisen, in dem die einzelnen Bestimmungen der Verfassungsartunde untereinander stehen. Nicht einen Kommentar zur Verfassungsurkunde wollen sie geben, sondern sie wollen den Inhalt des Verfassungsrechtes nur insoweit darlegen, als dessen Kenntniß für einen jeden Deutschen erforderlich ist, der berufen ist, durch Ausübung des Wahlrechtes an der Bildung des Reichstages mitzuwirken. Durch geschichtliche Rückblicke und Vergleiche sucht der Verfasser den richtigen Standpunkt für das Verständnis des geltenden Rechtes zu gewinnen. Die Vorträge sollen der Erkenntniß des Rechtes, nicht politischen Parteibestrebungen dienen. Der Verfasser hat sich aber nicht gescheut, da, wo es für erforderlich erachtete, seine politische Uebersetzung zum Ausdruck zu bringen. Jedem deutschen Bürger sei diese lehrreiche Darstellung warm empfohlen.

\* Speisenerzeichniß zur Frage: „Was koche ich heute?“ Eine Kocherinnerung für die Hausfrau. Große Sammlung von Speisen für einfachen und feineren Tisch. Verfaßt von Uda Schmidt. Preis 30 Pf. Der Hauptzweck des Büchleins besteht darin, der Hausfrau zur Frage: „Was koche ich heute?“ eine Sammlung von Speisennamen aller Art darzubieten. (F. A. Römer, Leipzig, Reudnitzstraße 15.)

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M. 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = M. 0.50; 1 Oester. B. 1. G. = M. 1; 1 fl. ö. Währ. = M. 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.90; 1 fl. holl. = M. 1.70; 1 skand. Krone = M. 1.25; 1 alter Gold-Rubel = M. 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M. 2.16; 1 Peso = M. 4; 1 Dollar = M. 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = M. 12; 1 Mk.-Dko. = M. 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 100 fl. Währ. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 %

Staatspapiere.		Glossen von 90		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.80	98.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	99.60	101.10	4 1/2	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	" "	101.90	98.	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.	103.	4 1/2	Railr. Nav. Cons.
3 1/2	" "	92.50	98.	3 1/2	do. Em.I (abg.)	95.50	101.90	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.75	98.	4 1/2	Homb. E. B. aff.	103.50	97.	4 1/2	do. cons. Mtg.
3 1/2	" "	101.80	98.	4	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	103.50	104.	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	" "	92.25	98.	4	do. (conv.)	99.40	100.	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4	Bad. St.-A.	105.40	98.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	64.	101.	4 1/2	San. Fr. N. P. I. M.
3 1/2	" O. (abg.)	100.30	98.	4 1/2	do. Ser. VIII	—	101.20	4 1/2	South. Pac. S. A. I. M.
4	Bayr. Abl.-R.	102.90	98.	4 1/2	do. Ser. IX	—	100.	4 1/2	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	" E. B. u. A. A.	100.40	98.	4	do. Ser. IV-VI	—	101.50	4 1/2	do. cons. I Mtg.
3 1/2	" E. B. Anl.	92.60	98.	4	do. Ser. VII	—	96.10	4 1/2	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rento	103.90	98.	4	do. Ser. VIII	—	96.10	4 1/2	St. L. Fr. M. W. Div.
3 1/2	" St.-Anl.	100.10	98.	4	do. Ser. IX	—	96.10	4 1/2	St. Louis Wash. u. W.
3 1/2	" "	90.60	98.	4	Cass. Strassenb.	99.30	100.	4 1/2	Union Pacific I Mtg.
4	Gr. Hess. St.-R.	103.70	98.	4	D. E. B. G. Frkt. S. I.	94.	100.80	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.
4	" Anl. (v. 99)	105.70	98.	4	do. Ser. II	100.60	95.90	4 1/2	Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	" "	100.10	98.	4	S. E. B. G. Darmst.	94.90	95.60	4 1/2	(Income-Bds.)
3 1/2	" "	90.60	98.	4	Böhm. Nbst. I. G.	101.50	95.90	4 1/2	+ Kapital und Zins in Gold
3 1/2	Sächsische	91.	98.	4	do. Wstb. st. I. S. 3. R.	99.80	100.20	4 1/2	+ Nur Kapital in Gold.
4	Württ. A.	100.60	98.	4	do. in Gold	—	100.30	Zf. Diverse Obligationen.	
3 1/2	" (abg.)	92.30	98.	4	do. in 95 Kr.	100.	101.50	4	Bank f. ind. Untn.
3 1/2	" "	92.30	98.	4	Elisabethst. I. G.	—	95.90	4	orient. Eisenb.
3 1/2	Frans. Rente Fr.	102.	98.	4	do. (kleine)	102.	95.90	4	Brauer's Binding
1 1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	89.40	98.	4	do. st. in Gold	102.	99.90	4	do. Esighaus
1 1/2	" Anl. v. 87	45.10	98.	4	do. (kleine)	102.	99.	4	do. Nicolay Han.
1 1/2	" (kl.)	45.10	98.	4	Ks. F. Nb. v. 72. S. 3. R.	100.80	94.50	4	do. Kempf (abg.)
3	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.10	98.	4	do. v. 87. S. 3. R.	100.80	103.50	4	do. Storch Spey.
4	Ital. Rento G. Le	101.	98.	4	Fr. Jos. B. i. S. 3. R.	99.40	105.80	4	do. Werger
4	" alt.	101.	98.	4	Gal. K. L. R. st. I. S.	99.40	99.10	4	Buders Eisenw.
4	" 1000r	101.	98.	4	Gr. K. v. 71 st. I. S.	—	99.10	4	Cement. Karist.
4	" kleine	101.	98.	4	Mach. A. Hilp.	116.30	99.10	4	Cemwk. Heideb.
2 1/2	Norw. A. v. 92	66.10	98.	4	Mach. Bielef. D.	214.	99.10	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3 1/2	" "	—	98.	4	Fab. u. Sohl.	130.	99.20	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3 1/2	Oest. Goldrente 3. R.	103.	98.	4	Gam. Deutz	180.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" E. B. u. E. G. str.	—	98.	4	G. Hemmer	—	102.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	" St. O. (F. J.) S.	101.10	98.	4	Karlshofer	230.	102.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	" (abg. G. C. L.)	101.10	98.	4	Mot. Oberu.	123.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	" Lokalbahn Kr.	82.10	98.	4	Schp. Frth.	174.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Silb.-Rt. Jan. 3. R.	101.70	98.	4	Witten. St.	41.80	102.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Pap. Febr.	102.	98.	4	Mehl- u. Br. H.	94.20	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Mai	102.10	98.	4	Oelfabr. Ver. D.	111.90	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	Portug. St.-Anl.	43.70	98.	4	Pinsalf. Nrb.	169.90	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Tab.	—	98.	4	Prz. Str. West.	87.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Russ. Sch.	28.50	98.	4	Sch. V. Fulda	112.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	Rum. (alt) v. 81-88	97.10	98.	4	Siem. Glasind.	250.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	" 92	—	98.	4	Spinn. Lamp.	80.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	" 93	—	98.	4	Ettlingen	107.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	" Schatzanw.	99.10	98.	4	u. Hw. Gss.	86.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" von 90	85.	98.	4	Nordd. Jute	39.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" 91	—	98.	4	Westd.	63.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" 94	—	98.	4	Tk. Th. Rg. abg.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" 96	—	98.	4	Verl. Deutsche	100.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" 98	—	98.	4	Richter	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	Russ. Cons. v. 80	100.30	98.	4	Köliner	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" Gold. Av. 89	—	98.	4	Strassburg	113.80	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" II 90	—	98.	4	Verz. Eis. Hbg.	66.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" St. R. v. 94 a Krbl.	96.40	98.	4	Zellat. Waldh.	218.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.20	98.	4	Ver. Dresd.	35.50	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3 1/2	" 88	99.40	98.	4	Amsterdam h. fl.	99.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3 1/2	" 89	92.50	98.	4	Buk. v. 84 (conv.)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3	Serb. amort. v. 95	87.	98.	4	do. 88	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	Span. v. 82 (abg.) Pos.	—	98.	4	do. 95	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	Türk. Egypt.-Trb. £	99.20	98.	4	do. 98	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	" Zoll-O. v. 86 Fr.	100.50	98.	4	Christiania v. 94	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	" Fund. 88	—	98.	4	Kopenhagen v. 86	76.80	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" priv. str. 90	—	98.	4	Lissabon	95.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" cons.	—	98.	4	Neapel st. gar. Le	94.60	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
1	" conv. Lit. B. Fr.	52.40	98.	4	do. (kleine)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
1	" C.	26.15	98.	4	Rom (i. Gold) gr. I	101.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
1	" D.	—	98.	4	do. II/VIII	101.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	Ung. Gold-R.	101.10	98.	4	Stockholm v. 80	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" (kl.)	101.25	98.	4	Wien (Gold)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3	" Eis. Thor	86.	98.	4	do. (Papier)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	" St. (Kr.) Rt. Kr.	98.50	98.	4	do. von 98	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" E. B. v. 89 st. G.	—	98.	4	St. Buen.-Air. 92 Pos.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Silber 3. R.	—	98.	4	do.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" Inv.-A. v. 88	101.90	98.	4	Amst. h. fl.	99.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	Arg. I. G. A. v. 87 Pos.	—	98.	4	Buk. v. 84 (conv.)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" von 88	71.90	98.	4	do. 88	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
6 1/2	Chin. St.-A. v. 95	104.50	98.	4	do. 95	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	" "	—	98.	4	do. 98	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5 1/2	" v. 96	99.70	98.	4	Christiania v. 94	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4 1/2	" v. 98	90.90	98.	4	Kopenhagen v. 86	76.80	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
4	Egypt. unific. A. Fr.	109.	98.	4	Lissabon	95.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3 1/2	" privit.	103.	98.	4	Neapel st. gar. Le	94.60	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	Mex. inn. I-IV Pos.	41.10	98.	4	do. (kleine)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	" aus v. 99 st. 1408	100.	98.	4	Rom (i. Gold) gr. I	101.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
5	" 2040r	100.20	98.	4	do. II/VIII	101.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
3	" cons. Pos.	26.50	98.	4	Stockholm v. 80	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Wien (Gold)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. (Papier)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. von 98	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	St. Buen.-Air. 92 Pos.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Amst. h. fl.	99.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Buk. v. 84 (conv.)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. 88	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. 95	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. 98	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Christiania v. 94	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Kopenhagen v. 86	76.80	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Lissabon	95.	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Neapel st. gar. Le	94.60	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. (kleine)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Rom (i. Gold) gr. I	101.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. II/VIII	101.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Stockholm v. 80	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Wien (Gold)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. (Papier)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. von 98	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	St. Buen.-Air. 92 Pos.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do.	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Amst. h. fl.	99.10	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	Buk. v. 84 (conv.)	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.
				4	do. 88	—	91.	4	Ch. B. A. u. Sodaf.

# Seiden-Bazar S. Mathias

jetzt 5. Webergasse 5.

Der bekannte grosse

# Saison-Ausverkauf

dauert nur diese Woche.

Im Interesse einer sorgfältigeren Bedienung empfiehlt es sich, bei dem lebhaften Verkehr die früheren Vormittags-Stunden zu Einkäufen freundlichst zu benutzen.

## Wohnungs-Einrichtungen

empfehlen in einfachen und feinen Genres sehr vortheilhaft und in großer Auswahl

**Joh. Weigand & Co.**  
Wellstrasse 20.

- Züncher-Rohr laQual.
  - Züncher-Stangen I u. II
  - Züncher-Patten,
  - Züncher-Ries
- empfehlen zu billigen Preisen

**Aug. Külpp,**  
Frankenstrasse 3. Teleph. 367.

## Möbel auf Theilzahlungen

vollständige Pension- und Wohnungs-Einrichtungen liefert ein riesiges grösseres Möbel-Geschäft in entgegenkommender Weise zu sehr billigen Preisen. Beste Bedienung. Offerten u. S. O. 853 an den Fach-Verlag.

**Für 10 Mark**

kaufen Sie bei **Guggenheim & Marx** am Schloßplatz:

- 1 Costümrock, schwarz, Alpaca, durchaus gefüttert,
- 1 waschseidene Blouse,
- 1 Paar Handschuhe,
- 1 Gürtel,
- 1 schwarz. Moirée-Unterrock.

Diese 5 Artikel zusammen kosten **nur 10 Mark.**

## Leimpulver

empfehlen in vorzüglicher trockener Qualität per Kilo Mk. 1.20, bei 5-Kilo-Abnahme Mk. 1.10

**August Rörig & Cie., Marktstrasse 6,**

en gros Farbwaren-Geschäft en détail.

## Elegante Confirmanden-Stiefel

in allen Preislagen.

Dauerhafte preiswerthe Kinder-Stiefel. Aparte Neuheiten in Kinderschuh.

**Schuhwaren für Damen und Herren** von vorzüglicher Passform u. hervorragender Haltbarkeit.

Grösste Auswahl erstklassiger Fabrikate. Anerkannt billige Preise.

Anfertigung nach Maass unter Garantie guten Sitzes. Reparaturen prompt und billigst.

**Heinrich Dorn, Schuhmachermeister,** Civil- u. Militär-Ecke Rhein- und Moritzstrasse. 2688

Umzugs halber

## Räumungs-Verkauf

Geben hohen Rabatt auf Flügel, Pianinos, Harmoniums.

15% auf Spiel-Uhren, Zieh-Harmonikas, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Mund-Harmonikas, Ocarinas, Flöten, Notenpulte, Notenregalen, Clavierstühle.

20% auf Portemonnaies, Phonographenwalzen, Musikmappen und Ansichtskarten bei Einkauf von 1 Mk. an. 2311

Vom 1. April an: Moritzstrasse 12.

**Hch. Matthes Wwe.,** Rheinstrasse 29.

Vom 12. bis 20. März

kommen grössere Posten

Schwarze, weisse Kleiderstoffe, Schwarze Seidenstoffe, wie Damassé etc. Gardinen, Stores, Bettvorlagen etc.

zu ganz bedeutend reducirten Preisen zum Verkauf.

**G. H. Lugenbühl.**

## Frühjahrs-Moden 1902!

Den geehrten Damen zur Nachricht, dass wir auch zur kommenden Frühjahrs-Moden mit Mode-Journalen im Einzel-Verkauf dienen können. Wir werden stets das Beste in deutschen, französischen und Wiener Ausgaben davon vorrätig halten. 2114

**Raffaëlle Central-Buchhandlung** Gef. u. b. S. vorm. Lützenkirchen & Brücking. Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

## Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin

empfehlen seine aufs Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Polster- und Kastenmöbel in bekannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Pracht-ausstattungen geschmackvoll und gediegen bei billiger Berechnung. 1094

**Wilh. Egenolf,** Bahnhofstr. 2. Telephon 2525.

Frisch eingetroffen: 3464

**Feinste Matjes-Säringe.** Neue Ma. ta - Kartoffeln. Chr. Keiper, Webergasse 34.

Plutorangen, St. 9, 10 u. 12 Pf., i. Dg. d. Spanische, St. 4, 6, 8 u. 10 Pf., 7 St. 25 Pf. Telef. J. Schaab, Grabenstr. 125. 3. 3884 Gar. rein. Bienenhonig bei 10 Pf. 90 Pf. Vogelbergerer Fähr. Tafelbutter stets frisch.

## Eier,

deutsche u. italienische, frische Siede-Eier,

2 Stück 9 Pf., 25 Stück 1.05 Mk. " 5 " 25 " 1.20 " " 6 " 25 " 1.40 " " 7 " 25 " 1.60 " 2806

**C. Kirchner,**

Wellstrasse 27. Adlerstrasse 31.

## Hafer-Nähr-Cacao

nach einem besonderen Verfahren aus nur bestem Rohmaterial (einer der edelsten sanitären Cacao-Sorten in Verbindung mit Hafer) dargestellt. In dieser erprobten Zusammenlegung wird die in manchen Fällen schwere Verdaulichkeit des reinen Cacao-Pulvers paralysirt und dem Magen in leicht assimilirbarer Form Nährstoffe zugeführt, die für die Aufrechterhaltung und den Aufbau des menschlichen Organismus in erster Linie wirksam sind.

Hafer-Cacao leistet deshalb nicht nur Kindern, Magenleidenden, Reconvalescenten, schwächlichen und blutarmen Personen vorzügliche Dienste, sondern kann auch mit Recht Jedermann als ein vorzügliches tägliches Nahrungs- und Genussmittel und entschieden als das beste Frühstück bei Verdauungschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh empfohlen werden. 2824

Preis pro Pfd. Mk. 1.20. 5 Pfd. 1.10.

**Ch. Tauber,**

Kirchgasse 6. Telephon 717.

# Gardinen!

Grosse Auswahl! Billige Preise!

## J. Hertz,

Langgasse 20.

Eine Parthie vorjähriger Muster und einzelner Fenster zu bedeutend ermässigten Preisen.

## Goldwaaren und Uhren Trauringe. für Confirmanden Trauringe.

empfehl in grossartiger Auswahl das Etagegeschäft von Fritz Lehmann, Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstrasse. Ankauf von altem Gold und Silber. Sehr billige Preise, weil kein Laden. Ankauf von altem Gold und Silber.

### Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 111,

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

Reichsbank-Giro-Conto.

### An- u. Verkauf von Werthpapieren,

Ausführung von Börenaufträgen in Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London und New-York.

Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung, Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,

### Vorschüsse auf Werthpapiere,

Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung, Vermietung von feuer- und diebssicheren Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether (Safes).

Mündelsichere Anlagepapiere stets vorräthig.

Telephon 2213.



Telephon 2313.

### August Thomae Nachf.

Inh. Gustav Hirsch, Kohlenhandlung, Nicolassstrasse 26, empfiehlt

### reinen Nusskohलगries

für Herdbrand zum äussersten Tagespreis. Preislisten gern zu Diensten. 3494 Bestellungen werden auch Bleichstr. 13 bei H. Hirsch Wwe. entgegen genommen.

### Tapeten-Reste

werden, um Raum zu gewinnen, unter Kostenpreisen verkauft. 3111

### Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54, am Mauritiusplatz.

### Säuglingen,

die künstlich ernährt werden, gebe man nur Kindermilch mit Zusatz von

### Milchzucker

(ein wichtiger Bestandtheil der Muttermilch). Garantiert chem. reine frische Waare — das Pfund Mk. 1.—

Chr. Tauber,

Drogenhandlung, Kirchgasse 6. — Tel. 717.

### Vaterländischer Frauenverein.

#### Die 32. General-Versammlung

des Vaterländischen Frauenvereins findet Mittwoch, den 19. März d. J., 3 Uhr Nachm., im großen Sitzungssaale des Regierungsgebäudes, Luisenstrasse 13, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht des Schriftführers.
2. Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.

Im Anschluß hieran beginnt um 3 1/4 Uhr die 19. General-Versammlung des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine.

#### Tagesordnung:

1. u. 2. wie vorstehend.
3. Vortrag des Herrn Landesrath Kregel über das Fürsorge-Erziehungsgesetz und die Mitwirkung der Vaterländischen Frauenvereine bei dessen Ausführung.
4. Mittheilungen von Delegirten über die Thätigkeit ihrer Vereine.
5. Antrag des Vorstandes auf Sühnungs-Kenderung.

Alle Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins werden hierdurch zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen. F 209

Wiesbaden, den 9. März 1902.

Die Vorsitzende.

963. Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

### Pension Villa Prinzessin Louise (ehemal. Palais Ihrer K. Hoheit Prinzessin Louise)

## eröffnet.

### „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“

Dieses vortreffliche Buch (Ladenpreis nur Mk. 2.—), als deren Herausgeberin bekanntlich J. A. D. die Großherzogin Luise von Baden genannt werden darf, sowie eine große Auswahl in Werken, die sich zu

### Confirmations-Gaben

eignen, hält vorräthig und empfiehlt die

### Rassauische Central-Buchhandlung

G. m. b. H. vorm. Lützenkirchen & Bröcking, Wiesbaden, 4. Bärenstraße 4.

### Confirmanden erhalten in diesem Jahre umsonst

Photographien von sich in bekannt vorzügl. Ausführung im

Atelier Helios, Bleichstrasse 14.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

### Große Preisermäßigung. Billigste Bezugsquelle

### Uhren, Uhrketten etc.

Bitte die Preise in meinem Schaufenster zu beachten

### Otto Baumbach,

Uhrmacher, 18. Taunusstraße 18, neben der Taunus-Apotheke. 3378 Telephon 2277.

Zug-Talousien, Kolläden, Ersatztheile, liefern, Chr. Maxaner's, Sohn, Wiesbaden. Tel. 150. \* Seerobenstr. 20-22. 1028

### Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761

### Möbelschreinerei

K. Weyershäuser,

Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Eigene Polsterwerkstätte.

### Frische, dicke Trinkeier!

in Kisten zu je 24 Stück, à 2.75 Mk. per Schock franco, zur Probe 80 St. 4 Mk. franco. Naturreine, frische Butter je 10 Pfd. Collo 7.50 Mk. franco. Naturreiner Stutenhonig je 10 Pfd. 5 Mk. franco. Ital. Legehühner! ca. 1 Jahr alt, gesunde, prächtige Thiere, äagel. Leget, garant. leb. Ankunft, je 1 Stamm = 19 Hühner u. 1 Hahn 29 Mk., oder 12 u. 1 Hahn 21 Mk. franco. Nachnahme.

Fr. Milch, Monasterstraße b. BreMar No. 6.

Telephon 2099. Hugo Smith \* Pianofortebau-Anstalt Reparaturen - Stimmung. Kraft-Betrieb. Niederlage des Bechstein-Concertflügels. Dambachthal 9, Taunusstr. 11.